

Ausgeschlossen

*Jüdische Bergsportler
und der Alpenverein*

alpenverein.at

alpenverein.de

Im Dezember 1924 schloss der Deutsche und Oesterreichische Alpenverein (DuOeAV) die Sektion Donauland aus, in der vor allem Mitglieder jüdischer Herkunft organisiert waren. Der Alpenverein übernahm damit weit vor der Machtergreifung durch die Nationalsozialisten eine Vorreiterrolle in der Ausgrenzung der Juden. Für die jüdischen Bergsportler hatte dies erhebliche Auswirkungen.

Der Deutsche Alpenverein (DAV) und der Oesterreichische Alpenverein (OeAV) setzen sich heute mit diesem bedrückenden Teil ihrer Geschichte bewusst auseinander. Dazu gehört auch, die Spuren deutlich zu machen, die jüdische Bergsportler hinterlassen haben: So sind beispielsweise die Glorer Hütte und das Friesenberghaus Zeugnis für die Bedeutung des Bergsteigens im Leben zahlreicher Menschen jüdischer Herkunft in Deutschland und Österreich sowie für ihre Ausgrenzung aus dem DuOeAV.



Jüdische Mitglieder

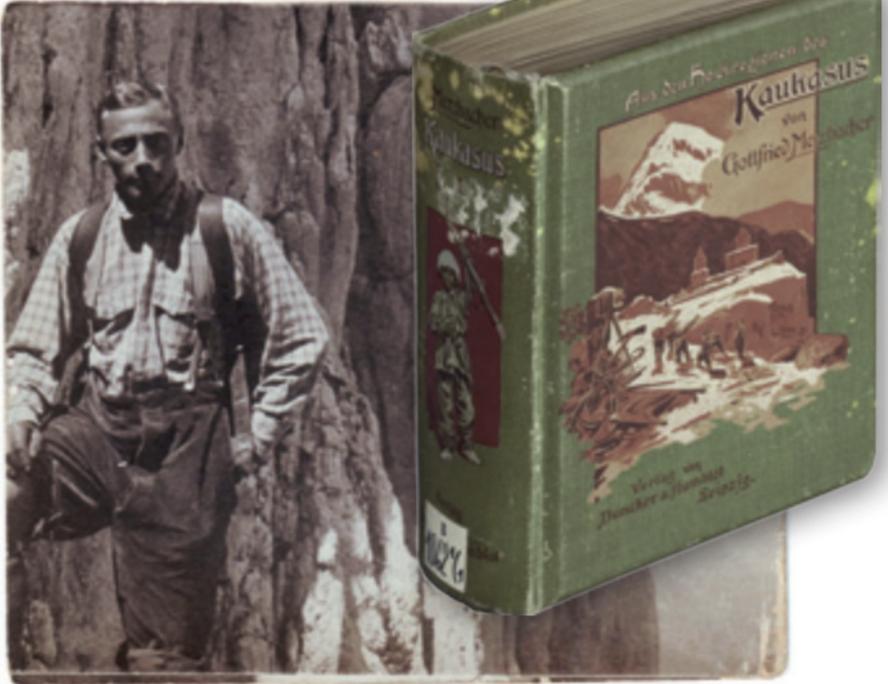


Foto: Paul Preuß am Totenkirchl im Wilden Kaiser, um 1913.

Buch: Gottfried Merzbacher. Aus den Hochregionen des Kaukasus. Leipzig 1901.

1862 wurde der OeAV in Wien und 1869 der DAV in München gegründet. In den folgenden Jahrzehnten gehörten Juden selbstverständlich zum 1874 zusammengeschlossenen DuOeAV. Jüdische Mitglieder gestalteten den Alpenverein, den Bergsport und die wissenschaftliche Erschließung der Alpen und außereuropäischen Gebirge maßgeblich mit. Der Münchner Geograf Gottfried Merzbacher (1843-1926) kartierte erstmals Teile des Kaukasus und des Tianshan und unternahm dort bedeutende Erstbesteigungen. Jüdische Künstler und Intellektuelle wie Gustav Mahler (1860-1911) und Arthur Schnitzler (1862-1931) setzten sich in ihren Werken mit den Bergen auseinander. Extremsportler wie der Kletterer Paul Preuß (1886-1913) prägten den Bergsport bis heute.

Anfänge des Antisemitismus

Erste antisemitische Tendenzen lassen sich seit den 1890er Jahren im Alpenverein feststellen. So nahm die 1891 gegründete Akademische Sektion Graz einen Arierparagrafen in ihre Satzung auf, die in Berlin ansässige Sektion Mark Brandenburg wurde im Jahr 1899 als erste bewusst antisemitische Sektion im Deutschen Reich gegründet. Dies ging einher mit einem zunehmenden Antisemitismus in der Gesellschaft, die die Zugehörigkeit zur deutschen Kultur verstärkt über die „arische Rasse“ definierte und Angehörige anderer Volksgruppen ausschloss.

Antisemitismus nach 1918

Der verlorene Erste Weltkrieg, die Gebietsverluste Deutschlands und Österreichs, die enormen Reparationszahlungen sowie die daraus resultierenden großen wirtschaftlichen Schwierigkeiten sorgten für eine starke Verbreitung deutschnationaler und deutschvölkischer Ideen. Mit einher ging ein radikaler Antisemitismus. Dies schlug sich auch im Alpenverein nieder. 1920 wurde der Antrag an den Dachverband des Alpenvereins gestellt und genehmigt, dass Sektionen offiziell Arierparagrafen in ihre Satzung aufnehmen durften und damit die Mitgliedschaft von Juden ausschließen konnten. In der Folge führten zahlreiche Sektionen Arierparagrafen ein, vor allem in Österreich, aber auch in München und Berlin. Am dramatischsten war die Entwicklung in der Sektion Austria in Wien, der damals größten Sektion. Unter Führung des antisemitischen Publizisten und Bergsteigers Eduard Pichl schaffte es eine Minderheit völkisch orientierter Mitglieder, die Mehrheit im Vorstand zu bekommen und drängte – dann aber mit der Zustimmung von drei Vierteln der Mitglieder – Juden und Liberale aus dem Verein hinaus. Diese gründeten eine eigene Sektion, die Sektion Donauland.

„Donauland-Affäre“



Plakat, 1921.

In den folgenden Jahren entwickelte sich die Mitgliedschaft der Sektion Donauland zu einem der Hauptstreitpunkte im Alpenverein. Ihre Gegner drohten mit einer Spaltung des Vereins und warfen der Sektion Donauland vereinschädigendes Verhalten vor. Hakenkreuze an den Hütten, die Verweigerung von ermäßigten Gebühren für Mitglieder der Sektion Donauland und Plakate mit der Aufschrift „Juden und Mitglieder des Vereines ‚Donauland‘ sind hier nicht erwünscht“ machten zusätzlich Stimmung gegen jüdische Bergsportler.

Höhepunkt der Auseinandersetzung war der Ausschluss der Sektion Donauland im Dezember 1924. Damit hatte sich der Alpenverein als erster großer Sport- und Tourismusverband völkisch und antisemitisch positioniert. Die Auswirkungen für die Juden fasste eindrucksvoll ein Leitartikel des „Jüdischen Echo“ zusammen:

„Wir sehen, daß unter der fortschreitenden Vergiftung der ‚Völker deutscher Zunge‘ durch die Judenhetze unser Lebenskreis, die uns umgebenden unsichtbaren, aber um so mehr fühlbaren Ghattomauern uns immer enger einschließen.“

In den folgenden Jahren entwickelte sich die Mitgliedschaft der Sektion Donauland zu einem der Hauptstreitpunkte im Alpenverein. Ihre Gegner drohten mit einer Spaltung des Vereins und warfen der Sektion Donauland vereinschädigendes Verhalten vor. Hakenkreuze an den Hütten,

Jüdische Alpenvereine

Aufgrund des drohenden Ausschlusses aus der Sektion Austria und der zunehmend feindlichen Stimmung in vielen anderen Sektionen und Bergsportvereinigungen beantragten im Frühjahr 1921 knapp fünfhundert ehemalige Mitglieder der Sektion Austria die Aufnahme als Sektion Donauland in den Alpenverein. Im Mai 1921 wurde dies trotz der Proteste aus dem deutschvölkischen Lager mit einer knappen Mehrheit bewilligt.

Vereinsleben in Wien, München und Berlin

Die folgenden Jahre waren für die **Sektion Donauland** vom Aufbau ihres Vereins geprägt: Im Sommer 1921 bezog man eine Geschäftsstelle, ab Frühjahr 1922 gab es ein „Vereinsheim“ mit Versammlungsraum und Bibliothek. Seit August 1921 erschien zudem eine eigene Zeitschrift mit Fachbeiträgen und Tourenangeboten. Mit gut dreitausend Mitgliedern war die Sektion Donauland Ende 1922 die zweitstärkste Sektion Wiens. Der Anfeindung gegenüber Juden begegnete die Sektion durch die Pacht eigener Hütten, die allen Bergsteigern offenstanden. 1924 wurde schließlich die Glorer Hütte in der Glocknergruppe erworben.

Nach dem Ausschluss aus dem Alpenverein im Dezember 1924 machte sich die Sektion als Alpenverein Donauland selbständig. Weitere eigenständige Alpenvereine gründeten sich zudem in München und Berlin. Diese arbeiteten eng mit dem Alpenverein Donauland zusammen.



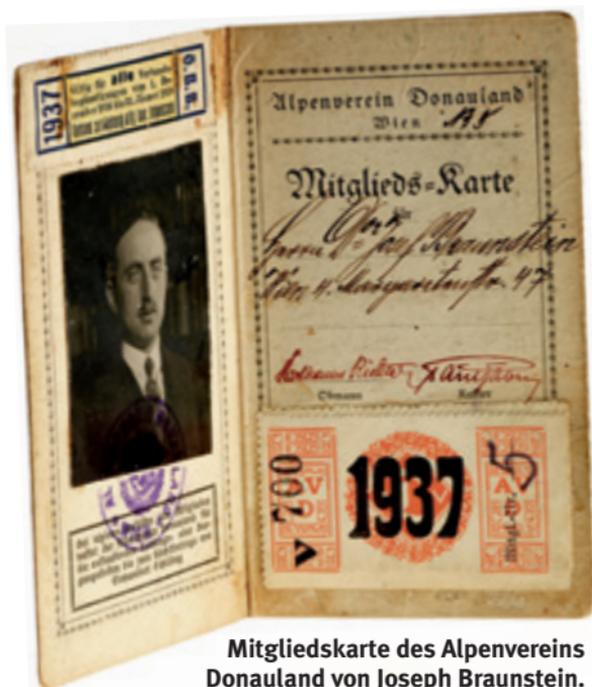
Anzeige aus den Mitteilungen der Sektion Donauland, 1922.

Ähnlich wie der Alpenverein Donauland bot auch der **Deutsche Alpenverein Berlin** ein umfangreiches Touren- und Vortragsprogramm an. Zudem errichtete er das Friesenberghaus im

Zillertal. 1934 wurde der Verein nach der „Machtergreifung“ durch die Nationalsozialisten aufgelöst. Kurz zuvor hatte er das Friesenberghaus noch an den Alpenverein Donauland übereignen können. Schon im März 1938, nur wenige Tage nach dem „Anschluss“ Österreichs an das Deutsche Reich, wurden die Hütten des Alpenvereins Donauland beschlagnahmt, im Juni der Verein aufgelöst.

Nach Kriegsende gründeten einige der wenigen überlebenden zurückgekehrten Mitglieder den Alpenverein Donauland neu. Er umfasste in den 1950er Jahren etwa 120 Mitglieder, man unternahm Touren und traf sich zu Vereinsabenden. Die Zahl der Mitglieder war aber zu gering, um die Hütten dauerhaft erhalten zu können, so dass 1968 die Glorer Hütte und das Friesenberghaus an die DAV-Sektionen Eichstätt und Berlin verkauft wurden. Im Mai 1976 löste sich der Alpenverein Donauland auf.

Persönlichkeiten



Mitgliedskarte des Alpenvereins Donauland von Joseph Braunstein.

Dr. Joseph Braunstein (1892 Wien – 1996 New York) studierte Violine und Musikgeschichte in Wien und arbeitete als Musiker und Kritiker unter anderem an der Wiener Staatsoper und bei den Wiener Symphonikern. Als begeisterter Bergsteiger trat er 1921 der Sektion Donauland bei, wurde Vorstandsmitglied, führte die Bibliothek, gab die Donauland-Zeitschrift „Berg und Ski“ heraus und wurde nach

der Überschreibung des Friesenberghauses an den Alpenverein Donauland dessen Hüttenwart. Noch 1940 konnte er in die USA emigrieren und lebte und arbeitete bis zu seinem Tod in New York. In die Schweizer, nicht aber in die österreichischen Alpen kehrte er noch oft zurück.



Wilhelm Durand, 1956.

Wilhelm Durand (1885 Schwetzingen – 1960 Bad Tölz) war Architekt des Friesenberghauses im Zillertal. Selbst kein Jude war er aus Protest gegen den Antisemitismus im DuOeAV dem Alpenverein Berlin beigetreten. Mit großem Engagement betreute er über mehrere Sommer hinweg vor Ort den Bau der Hütte im Zillertal.



Otto Margulies, um 1920.

Otto Margulies (1899 Wien – 1925 Hochtorn-Nordwand, Gesäuse) war seit seinem 13. Lebensjahr bergsportlich aktiv und meldete sich 1917 als Freiwilliger im Ersten Weltkrieg. Nach einem Sturz beim Bergsteigen wurde ihm ein Bein amputiert. Trotzdem führte er weiterhin extreme Bergtouren durch. Er entwickelte neue Techniken für das Bergsteigen und Skifahren mit Prothese. Nach dem Krieg studierte er unter anderem Chemie und Germanistik in Wien und arbeitete als Bankbeamter. 1921 trat er der neu gegründeten Sektion Donauland bei und war dort 2. Schriftführer.



Tilly Moses beim Skifahren, Filmstill, um 1930.

Dr. Tilly Moses, geb. Rothstein (1893 Berlin – 1982 Beersheva) studierte nach dem Abitur Medizin und arbeitete in verschiedenen Krankenhäusern in Berlin und Weimar. 1922 heiratete sie den Chirurgen Dr. Bruno Moses und ließ sich in Berlin als praktische Ärztin nieder. 1938 emigrierte sie mit ihrem Mann und den beiden Kindern Hilde und Walter nach Palästina. In Jerusalem baute das Paar eine neue Praxis auf, die allerdings nicht mehr so florierte wie die Praxis in Berlin. Tilly Moses war eine sportbegeisterte Frau, die viele Hochtouren machte, jeden Winter mehrere Wochen zum Skilaufen fuhr und auch im Tennis Preise gewann. Im Deutschen Alpenverein Berlin leitete sie von 1927 bis 1929 eine Waldlaufgruppe, engagierte sich ab 1929 als Tourenwartin und war zeitweise Mitglied des Vorstands.

Glorer Hütte



Glorer Hütte, Postkarte, um 1935.

Die Sektion Donauland konnte im Mai 1924 die Glorier Hütte in der Glocknergruppe erwerben, nachdem ihre Gegner vorher mehrere Bau- und Kaufvorhaben verhindert hatten. Die Eröffnungsfeier war ein Bekenntnis für das Miteinander von Bergsteigern unabhängig von der Herkunft: „Wir fragen nicht nach Bekenntnis und Ueberzeugung, nicht nach Rang und Stand – wir fragen nur nach dem Menschen, der zu uns kommt“, so der Sektionsvorsitzende Karl Hanns Richter. Nur wenige Monate später wurde die Sektion Donauland aus dem DuOeAV ausgeschlossen.

Die Glorier Hütte war schon 1887/88 von Bergführern aus Kals errichtet worden. Der Alpenverein Donauland baute das kleine Haus mit zwanzig Schlafplätzen Anfang der 1930er Jahre mit doppelt so vielen Schlafplätzen und zeitgemäßen Gasträumen aus. Nach der Auflösung des Alpenvereins Donauland ging die Glorier Hütte an den Deutschen Alpenverein über. Von ihm erwarb die Sektion Teplitz 1940 die Hütte. 1952 wurde das Haus dem Alpenverein Donauland zurückerstattet, der es später an die DAV-Sektion Eichstätt verkaufte.

Friesenberghaus



Friesenberghaus, 1929, Foto von Wilhelm Durand.

Im Jahr 1928 erwarb der Deutsche Alpenverein Berlin mit Hilfe des Alpenvereins Donauland ein Grundstück im Zillertal. Noch im gleichen Jahr ließ er für den Transport der Baumaterialien den noch heute existierenden Weg von der Dominikushütte zum Friesenbergkar anlegen. Am 3. Juli 1932 wurde das Friesenberghaus eröffnet.

Der „sich architektonisch prächtig in die Landschaft einfügende“ Neubau, der „einen herrlichen Ausblick auf den gesamten Zillertaler Hauptkamm und wunderbaren Einblick in den Schlegeis- und Zemmgrund mit ihren schönen Gipfeln gewährt“, war aus Bruchsteinmauerwerk der Umgebung errichtet und verfügte über vierzig Schlafplätze sowie drei Aufenthaltsräume. Besonders gelobt wurde die „Wichtigkeit“ des Außenbaues, der damit auch rein optisch den „Kampf mit den Naturgewalten des Hochgebirges“ aufnehmen könne, die „Zierlichkeit“ und „Geborgenheit“ vermittelnde Innenausstattung sowie die mit Bädern und Duschen ausgestatteten Sanitäreanlagen.

Nach der Auflösung des Alpenvereins Donauland im Frühjahr 1938 wurde das Friesenberghaus der Wehrmacht übergeben und nach 1945 geplündert. Nach notdürftigem Betrieb verkaufte es der Alpenverein Donauland 1968 der DAV-Sektion Berlin. 2001 beschloss der DAV den Ausbau des Friesenberghauses als Begegnungsstätte.

Auseinandersetzung mit dem



Gedenkveranstaltung im Haus des Alpinismus in München mit Charlotte Knobloch (Vizepräsidentin des Zentralrats der Juden in Deutschland) und Ingo Buchelt (3. Vorsitzender des DAV), 2001.

Ende der 1980er Jahre begann in den Alpenvereinen die Auseinandersetzung mit dem Antisemitismus. In den „Mitteilungen“ des DAV wurde eine Artikelserie zur Geschichte des Vereins in den 1920er und 1930er Jahren veröffentlicht, der OeAV lud zu seinem 125-jährigen Jubiläum als Festredner bewusst den jüdischen Psychologen und Bergsteiger Viktor Frankl ein, der in seiner Jugend keine Möglichkeit gehabt hätte, in Wien Alpenvereinsmitglied zu werden. Im Jahr 2001 verabschiedete der DAV die Proklamation „Gegen Intoleranz und Hass“, in der er der Opfer von Ausgrenzung, Intoleranz und Verfolgung gedachte. Die gleichnamige Gedenkplakette brachte er unter anderem am Friesenberghaus und an der Glorer Hütte an. Der OeAV und seine Sektion Austria unterstützten diese Aktion und ließen die Plakette in der Geschäftsstelle der Sektion Austria montieren. 2002 gab die Sektion Austria zudem der Eduard-Pichl-Hütte in den Karnischen Alpen ihren alten Namen Wolayersee-Hütte zurück.

Forschungsprojekt „Berg Heil!“

Im Jahr 2008 beschlossen DAV, OeAV und AVS gemeinsam, ihre Geschichte zwischen Ende des Ersten und Ende des Zweiten Weltkrieges detailliert zu untersuchen und insbesondere die Umstände und Prozesse zu beleuchten, die zu dem massiven Antisemitismus im Alpenverein geführt hatten. Die Ergebnisse ihrer Forschungsarbeiten veröffentlichten die drei Alpenvereine im Herbst 2011 in dem Buch „Berg Heil! Alpenverein und Bergsteigen 1918–1945“. Es nähert sich dem Thema von der Geschichte des Vereines und der Mentalitätsgeschichte des Bergsteigens her.

Antisemitismus



Villacher Aktion. Paul Gulda am Klavier, 2011.

Auch eine Reihe von Sektionen der Alpenvereine setzte sich intensiv mit der Ausgrenzung jüdischer Mitglieder auseinander: Mehrere Publikationen, unter anderem von den DAV-Sektionen Aachen, Bayerland, Berlin, Freiburg und Schwaben sind dazu erschienen. Am Dobratsch in Kärnten fand im Sommer 2011 eine Veranstaltung zur Erinnerung an das Betretungsverbot für Juden des damaligen Ludwig-Walter-Hauses statt, die von der OeAV-Sektion Villach mitinitiiert wurde.



Buch zum Forschungsprojekt „Berg Heil! Alpenverein und Bergsteigen 1918–1945“. Köln, Weimar, Wien 2011.

Sich seiner Geschichte stellen

Das Friesenberghaus wurde 1932 vom katholischen Pfarrer von Ginzling mit den Worten eingeweiht: „Was euch heilig ist, ich will es achten; was mir heilig ist, laßt es gelten“ – einer Stelle aus Friedrich Wilhelm Webers Epos „Dreizehnlinden“, der wenige Zeilen weiter der Ruf folgt: „Menschenrechte müßt ihr ehren!“

Der Deutsche und Oesterreichische Alpenverein war dafür verantwortlich, dass sich jüdische Bergsteiger ein eigenes Haus bauen mussten – das sie dann erst recht allen öffneten. Denn im Alpenverein war es nach dem Ersten Weltkrieg zu einer massiven Zunahme des Antisemitismus gekommen. Juden wurde der Zugang zu vielen Hütten verwehrt, in zahlreichen Sektionen wurden Juden nicht mehr aufgenommen, im Dezember 1924 die Sektion Donauland ausgeschlossen. Der Alpenverein hat sich damals nicht schützend vor seine jüdischen und die sie unterstützenden nichtjüdischen Mitglieder gestellt.

Diese bedrückenden Geschehnisse bedauern der DAV und der OeAV als Nachfolgeverbände des DuOeAV ausdrücklich. Wir stellen uns unserer Geschichte und setzen uns bewusst und offen damit auseinander. Dazu gehört insbesondere, der Menschen zu gedenken, die Opfer des Antisemitismus im Alpenverein wurden. Dazu soll unter anderem diese Broschüre dienen.

Gerade vor dem Hintergrund unserer Geschichte sehen wir es als Verpflichtung, dass die Alpenvereine und ihre Mitglieder als Teil unserer demokratischen Gesellschaft offen und respektvoll mit Menschen aller Nationen, unterschiedlicher sozialer und kultureller Herkunft sowie verschiedenen politischen und religiösen Einstellungen umgehen.

im Juli 2012

*Josef Klenner
Präsident des DAV*

*Dr. Christian Wadsack
Präsident des OeAV*

Weitere Informationen

Alpines Museum des DAV, Archiv und Bibliothek des DAV

Sonder- und Dauerausstellungen zur Geschichte des Bergsports und alpinen Themen; öffentlich zugängliche Bibliothek mit umfangreichen Beständen zur Geschichte des Alpinismus; Teilbestand der Alpenvereinsakten; Nachlässe zu Auslandsexpeditionen der 1920er und 1930er Jahre.

Praterinsel 5, 80538 München, Tel. 0049/(0)89/21 12 24-0

www.alpenverein.de/Kultur

Alpenverein-Museum Innsbruck und Archiv des OeAV

„Berge, eine unverständliche Leidenschaft“ in der Hofburg in Innsbruck; umfangreiche Sammlung u.a. mit Gemälden und Grafiken, Glasdias der historischen „Laternbildsammlungen“ des Alpenvereins, Ausrüstungsgegenständen und kartografischen Geräten; Archiv mit Akten des Vereins seit seiner Gründung im Jahr 1862, darunter der Schriftverkehr mit der Sektion bzw. dem Alpenverein Donauland, und einzelne Nachlässe.

Olympiastraße 37, 6020 Innsbruck

Tel.: 0043/(0)512/595 47-19

Ausstellung: Hofburg Innsbruck, Eingang Hofgasse 7, 6020 Innsbruck

Tel.: 0043/(0)512/58 71 86-12, www.alpenverein.at

Rechercheplattform für die Sammlungen von DAV, OeAV und AVS:

www.historisches-alpenarchiv.de, at, it

Literatur

- Deutscher Alpenverein, Oesterreichischer Alpenverein und Alpenverein Südtirol (Hrsg.). **Berg Heil! Alpenverein und Bergsteigen 1918-1945.** Köln, Weimar, Wien 2011
- Walter Kissling. „Ob Jude oder Christ, ob Hoch oder Nieder – wir wollen nur nach dem Menschen sehen.“ Bruchstücke für eine Geschichte des Wiener Alpenvereins „Donauland“ 1921-1938 und 1945-1976. In: Heinrich Berger u.a. Politische Gewalt und Machtausübung im 20. Jahrhundert. Wien 2011
- Klaus Kundt. **Erfolge – Intrigen – Intoleranz. Die Geschichte der Berliner Bergsteiger bis 1945, Teil 1 und 2.** Berlin 2008 und 2009
- Hanno Loewy, Gerhard Milchram (Hrsg.). „Hast Du meine Alpen gesehen?“ **Eine jüdische Beziehungsgeschichte.** Hohenems 2009

Die Hütten

Friesenberghaus (DAV-Sektion Berlin)

Geöffnet von Mitte Juni bis September

A-6295 Ginzling, Tel.: 0043/(0)676/749 75 50, friesenberghaus@gmx.at

Glorer Hütte (DAV-Sektion Eichstätt)

Geöffnet von Juni bis Mitte Oktober

Glor 2, A-9981 Kals, Tel.: 0043/(0)664/303 22 00



Objekte & Bilder

Bildnachweis: Jüdisches Museum, Berlin (Dr. Tilly Moses beim Skifahren); Jimmy Petterson, Mölndal (Paul Preuß, um 1910; Titelfoto); Sammlung Dr. Madeleine Durand-Noll, Cochem (Wilhelm Durand, 1956; Friesenberghaus, 1929); Björn Zedrosser (Villacher Aktion, Paul Gulda am Klavier); soweit nicht anders angegeben: Archiv und Bibliothek des DAV, München und Archiv des OeAV, Innsbruck.

Impressum

Herausgeber: Deutscher Alpenverein und Oesterreichischer Alpenverein | **Für den Inhalt verantwortlich:** Archiv und Bibliothek des DAV, München und Archiv des OeAV, Innsbruck | **Redaktion:** Ruth Schedlbauer | **Gestaltung:** Gschwendtner & Partner, München | **Druck:** Mediengruppe Universal, München

